

**M**oderne Sportklettersteige suchen immer häufiger steile und kompakte Wandzonen auf und überwinden sie mit möglichst wenig oder gar keinen Tritthilfen, idealerweise nur mit einem gespannten Drahtseil. Aus den Hochseil- und Waldklettergärten kommen Installationen wie Seilrutschen und Seilbrücken, die den verdrahteten Fels interessanter machen sollen. Der DAV favorisiert in seinem „Kriterienkatalog zum Neubau von Klettersteigen“ klassisch geprägte Steige und lehnt Gaudi-Anlagen ab, dennoch gibt es sie. Wie also begegnet man solchen Aufgaben sinnvoll, sicher und effizi-

ent und welche besonderen Gefahren bergen sie?

### Steile Seile

Bei modernen Sportklettersteigen führt oft nur ein straff gespanntes Drahtseil über steilen Fels nach oben; teils sogar ohne Trittstifte, Stufen oder Bügel. Das verlangt Kraft und die richtige Kletter- und Sicherungstaktik. Denn ein Sturz ist hier nicht nur wegen Aufschlagens auf Bändern und Aufspießens an Eisenstiften tabu: Hier wird die Kletterhilfe selbst zur Gefahr. Ein straff gespanntes Drahtseil hat wenig Spiel an der Verankerung, das heißt, dass der Sicherungskarabiner wahrscheinlicher auf dem Stahlstift zu liegen kommt. Die dabei auftretende Biegebelastung kann zum

Bruch des Karabiners führen – deshalb ist es besonders wichtig, immer beide Karabiner einzuhängen. Um es gar nicht erst zum Sturz kommen zu lassen, heißt es also Kraft sparen. Im geeigneten Gelände wird der Körper so oft wie möglich senkrecht über den Füßen positioniert. Wenn es keine Tritthilfen gibt, werden die Füße wie beim Klet-

sich zum Ausruhen hineinsetzen. Das Klettersteigset sollte dabei zur Sicherheit im Drahtseil eingehängt bleiben. Bei manchen modernen Klettersteigsets ist so eine Schlinge schon integriert.

Kinder oder Unsichere kann man an kurzen Extremstellen auch mit einem zusätzlichen Halbseilstück sichern; der Halbmastwurfkarabiner wird mit

# Mit Köpfchen in



*Steil: Im gespannten Drahtseil müssen auf jeden Fall beide Karabiner des Y-Sets eingehängt werden; Kletterschuhe erleichtern das Treten.*



*Überhang: Vorher rasten und dann durch. Eine vorbereitete Selbstsicherungsschlinge erlaubt das Rasten an Verankerungen.*



*Einbinden: Nur noch Y-Klettersteigsets sind zu empfehlen; die Selbstsicherungs-Bandschlinge ist bei manchen Sets schon integriert.*

tern auf Felsstrukturen oder auf Verankerungen hinter dem Drahtseil gestellt. Wird es steiler, bewährt sich das Fortbewegungsmuster des Kletterns: Am „langen Arm“ hängend mit beiden Füßen hochsteigen, dann mit Armunterstützung die Beine strecken und weitergreifen. Zum Rasten oder auch zum Umhängen der Sicherungskarabiner kann man sich an Verankerungen mit der Ellenbeuge hinter dem Drahtseil einhängen.

Kräfteerschonung verspricht auch eine etwa 60 Zentimeter lange Bandschlinge, mit Ankerstich im Anseilpunkt eingeknüpft und mit einem Verschlusskarabiner am Ende. Diese „Selbstsicherungsschlinge“ kann man an Trittbügeln oder bei Verankerungen am Drahtseil einhängen und

einer Bandschlinge per Ankerstich an einer Verankerung befestigt. Wegen des Zeitaufwands ist diese Technik aber nur für einzelne Passagen zumutbar (siehe DAV Panorama 4/08).

### Überhänge mit Klammern

Vor allem in Frankreich und Italien ziehen Sportklettersteige oft auch über Überhänge. Hier erlauben zwar Trittbügel ein Steigen wie auf Leitern, trotzdem geht das auf den Bizeps. Taktiktipps: vorher rasten und durchschnaufen, dann zügig durchsteigen. Das Umhängen der Sicherungskarabiner muss dabei natürlich flott funktionieren. Klettersteigsets mit Stretch-Bändern bleiben immer in Reichweite und verhängen nicht so leicht. Vorteil der Trittbügel: Man kann jederzeit die

Selbstsicherungsschlinge zum Rasten einhängen.

### Seilbrücke

Klassische Hängebrücken sind – etwa am Innsbrucker oder am Pisciadu-Klettersteig – ein traditioneller Weg über Schluchten. An Sportklettersteigen werden sie auch als Selbstzweck angelegt: als „Burma Bridge“ oder

leicht ins Kipeln kommen – stressärmer ist, sich gleich quer zum Seil zu positionieren und mit beiden Armen (oder mit der Selbstsicherungsschlinge) ins Seil zu hängen. Das kostet zwar mehr Kraft, schafft aber eine solide Grundposition.

### Seilrutsche

Bei der extremsten Form von „Klettersteigfun“ gibt es nur noch ein einziges Drahtseil, an dem man über den Abgrund gleitet. Entweder wie Rambo, mit dem Sicherungsset oder der Selbstsicherungsschlinge im Seil hängend und sich mit den Armen hinüberhangend. Oder als „Flying Fox“ (frz.: „Ty-

Schwung hinein, kann es drüben eine harte Landung geben, wenn der flache Auslauf fehlt, auf dem Personen unterschiedlichen Gewichts sanft ausgleiten können. Man bedenke: Der Anfangsschwung wird nur durch die Rollreibung am Seil gemindert, die durch die Seilrolle minimal ist. Am „Königsjodler“ wurden in den letzten Jahren – so ein örtlicher Bergretter – jährlich mehrere Personen mit Sprunggelenksverletzungen geborgen.

Dagegen hilft nur ein möglichst langsamer Einstieg und sanftes Reinsitzen ohne zusätzlichen Abstoß. Bremsen während der Fahrt kann man theoretisch mit den Händen – da-

# s Steile

Klettersteige sind in. Und genauso das Streben um den „schwersten“ oder spektakulärsten Steig, den sich die Erbauer liefern. Um mit diesen neuen Höchstschwierigkeiten zurechtzukommen, braucht man neue Techniken und Taktiken.

Von Andi Dick



*Seilbrücke: Oben sichern und halten, unten stehen; die Position mit den Füßen quer zum Seil ist etwas anstrengender, aber solider.*



*Seilrutsche: Langsam einsteigen, kontrolliert rutschen, Vorsicht bei der Landung! Ein zusätzliches Sicherungsseil wäre wünschenswert.*

„Two Line Bridge“ mit einem Seil für die Füße und zwei parallelen Seilen zum Festhalten und Sichern oder als „Postman Walk“ mit nur je einem Seil oben und unten.

Bei Seilbrücken ist es noch wichtiger, die Verankerungen zu prüfen, denn bricht eine aus, geht es dahin. Und die Gefahr ist größer, dass die Befestigungen von Wand zu Wand axial, also in direkter Auszugsrichtung belastet werden. Leider kann man die Qualität der jenseitigen Verankerung oft nicht so genau erkennen ...

Auf Seilbrücken mit zwei parallel laufenden Halteseilen für die Hände kann man ganz normal vorwärts gehen und Fuß vor Fuß längs aufs Seil stellen. Ist nur ein oberes Seil vorhanden, kann man bei dieser Gehtechnik

rolienne“): mit einer speziellen Seilrolle wie eine Seilbahn auf dem Seil gleitend. Diese Rollen muss man entweder selbst mitbringen, vor Ort ausleihen oder sie sind an Ort und Stelle vorhanden und mit einer Rückholschnur versehen, wie etwa am „Königsjodler“-Steig am Hochkönig. Das Klettersteigset wird dabei entweder ins Seilbahnseil eingehängt oder in ein zusätzlich gespanntes Sicherungsseil, was wegen Redundanz deutlich mehr Sicherheit bringt – zumal da bei diesen Konstruktionen die Auszugskräfte auf die Verankerungen noch höher sind.

Gefährlich und schwierig einzuschätzen ist der Anprall an der gegenüberliegenden Wand. Verläuft ein Flying Fox relativ steil und springt der Begeher womöglich mit freudigem

bei empfehlen sich dringend Handschuhe und eine Positionierung hinter der Rolle, damit man nicht drüberfährt. Besser verwendet man ein zusätzliches Sicherungsseil auf der höher gelegenen Schluchtseite, mit dem die Geschwindigkeit reguliert werden kann. Nur der Letzte muss sich etwas einfallen lassen. Zu starkes Bremsen kann allerdings auch unpraktisch werden, wenn nämlich die Fahrt vorzeitig mitten über dem Abgrund endet. Dann ist wieder die Rambo-Methode mit Hangeln gefordert – oder ein Seil von der Zielseite, mit dem man Zughilfe geben kann. Generell braucht es bei solchen extremen Spielen eben Köpfchen, denn – darüber darf alles Eisen und Drahtseil nicht wegtäuschen – die Berge sind kein Spielplatz. □